von Notizen; daher ist der Unterricht in den Realien (Geschichte, Geographie, Naturgeschichte) danach verhältnismäßig zu beschränken. Eine andere wichtige Frage ist, ob mehr das Princip des gleichzeitigen (simultanen) Unterrichts mehrerer Lehrfächer neben einander, namentlich der Sprachen und Realien, oder das Princip des Nacheinander (des successiven Unterrichts) gelten soll. Gewiß ist das Letztere bei weitem das Bessere, nach der alten Weise der katholischen Schulen in drei Stadien: 1. Grammatik (und Rechnen); 2. Rhetorik (Stilbildung, Lectüre der Classiker, das Allernothwendigste aus Geographie und Geschichte); 3. Logik und Physik (Mathematik, Naturwissenschaften, Philosophie), wobei Lectüre der Classiker fortgesetzt wird. Nach dieser Methode erzielten die Jesuiten ihre großen Erfolge in den katholischen Schulen des 16.—18. Jahrhunderts (vgl. Pachter a. a. O. XVII, 25 ff.). In der Gegenwart ist jedoch in Deutschland und Oesterreich das andere Princip zur Durchführung gelangt, und es ziehen sich beim Unterrichte die zwei großen Gruppen der Sprachen und der Realien neben einander hin. Man ging dabei von dem Gedanken aus, daß jedes Besondere auch eine besondere Kraft des Geistes weckt. Wenn nur eine Seite des Geistes ausschließlich in Anspruch genommen werde, gehe eine Zeit verloren, in welcher auch eine andere Seite hätte geschult werden können, und es werde, sobald eine neue Belehrung und Uebung plötzlich eintritt, der Geist vor ungeahnte Schwierigkeiten gestellt und zum Ergreifen des Neuen unlustig gemacht.

Aller Unterricht, und so auch der gelehrte Schulunterricht, muß mit der Erziehung verbunden sein. Die Grundlage der Erziehung ist die sittlich-religiöse Bildung des Charakters. Diese Bildung selbst kann und soll bei der Jugendziehung aus anthropologischen, pädagogischen, politischen Gründen nur durch innigen Anschluß an die positive Religion der Gesamtheit, welcher die zu erziehenden Individuen angehören, angestrebt werden; sie muß, wenn sie gesunder Natur sein soll, nach den richtigen pädagogischen Grundsätzen von confessionellem Charakter sein, muß also für uns Katholiken, wohin auch unsere religiösen Ueberzeugungen und Pflichten uns führen, durch Anschließen an die Kirche geleitet und gesichert werden. Nicht minder hat die Kirche von ihrem Standpunkte aus die Pflicht, für Lehre, Unterricht und Erziehung im rechten christlichen Geiste zu sorgen. Eine fernere Frage hinsichtlich der Einrichtung des gelehrten Schulwesens besteht in der Bestimmung der Abgrenzung zwischen dem Gymnasialunterricht und der Universität. Es gibt darüber im Allgemeinen zwei Systeme. Nach dem erstern, ältern, den katholischen Schuleinrichtungen zu Grunde liegenden, werden die drei oben angegebenen Stadien festgehalten und müssen gänzlich und in der angegebenen Reihenfolge zurückgelegt sein, ehe das Stadium der speciellen wissenschaftlichen Berufsfächer

(Theologie, Jurisprudenz, Medicin) angefangen wird. Dabei wird entweder, was die Regel ist, das letzte Stadium (Logik und Physik) der Universität (philosophische Facultät) zugewiesen, oder auch an den Gelehrtenschulen selbst gegeben, welche letztere dann in manchen Ländern (wie in Bayern) nicht Gymnasien, sondern Lyceen (nach dem Namen eines Gymnasiums in Athen) genannt werden. Das andere System, das des protestantischen Schulwesens in Deutschland, hält nicht auf einen solchen regelmäßigen Gang, führt den Unterricht bis zu dem dritten Stadium und überläßt es dann dem freien Willen und der eigenen Auswahl des Studierenden, die diesem dritten hohen Stadium angehörenden Fächer auf der Universität, in welcher Reihenfolge er will, neben dem Studium der speciellen Berufswissenschaft zu betreiben.

Von der größten Wichtigkeit für die Gelehrtenschulen ist die Bildungsweise und Stellung des Lehrstundes. Die ältere, bis vor einem Menschenalter bei beiden Confectionen, bei Katholiken und Protestanten, in Deutschland bestehende Verbindung des Lehrstandes mit dem geistlichen Stande hatte jedenfalls den Vorzug, daß sie die Harmonie zwischen der wissenschaftlichen und religiösen Bildung sicherte und beförderte; auch hatte man bessere Bürgschaft dafür, Lehrer mit pädagogischem, nicht bloß wissenschaftlichem Geschick zu erhalten, weil diejenigen, welche sich in der Praxis weniger bewährten, sowie auch diejenigen, welche bei dem Lehrgeschäfte ermatteten, einen andern Wirkungskreis fanden. Die Leitung des gelehrten Schulwesens ist nun in den meisten Staaten nach dem Charakter der centralisirenden Administration in den Händen von Regierungsbehörden, wogegen in England und in Nordamerika solche Schulanstalten autonom sind oder nur unter einer allgemeineren kirchlichen Leitung stehen. Was sich auch gegen eine in das Specielle eingreifende Leitung von Seiten der Behörden sagen läßt, so wird sie doch fast unerblicklich da, wo eine feste Uebung und traditionelle Auctorität fehlt und Mangels einer solchen Schranke die subjective Willkür die Einheit stören und dadurch die Wirkung beeinträchtigen würde. Bei den leitenden Staatsbehörden ist darauf zu sehen, daß der Mitwirkung von Fachmännern, sowie besonders dem Einflusse und der Mitleitung der Kirche die gehörige Rechnung getragen wird. — Aus einer großen Anzahl theoretischer Werke über Einrichtung und Methode des gelehrten Schulunterrichts beschränken wir uns der Raumerparung wegen nur folgende zwei Werke anzuführen, von welchen das erstere, ältere als Repräsentant des katholischen Schulwesens, das andere als Repräsentant des protestantischen gelten kann: Rollin, *De la maniere d'enseigner et d'étudier les belles lettres par rapport à l'esprit et au coeur*, Paris 1726 (oft gedruckt); Fried. Thierisch, *Ueber Gelehrtenschulen*, Stuttgart 1826—1829. (Vgl. auch Pachter, *Die Reform unserer Gymnasien*, Paderborn 1883.) [Zell.]